

## Vereinigung der radikalen Ärzte.

Die radikal gesinnten Ärzte halten am 7. d., Donnerstag abends 8 Uhr, im Hause des Ärztevereins, VIII., Szentkirályi-utca 1) eine Versammlung ab, in der sie eine Fachgruppe bilden und Fragen des künftigen Sanitätswesens sowie dringende Probleme der Ärzte, insbesondere der vom Kriegsschauplatz heimkehrenden Ärzte und Mediziner, besprechen werden. Anschlüsse an die Bewegung werden in der ärztlichen Fachgruppe der radikalen bürgerlichen Landespartei (Andrássy-ut 48) entgegengenommen.

## Ethnographische Daten für den Nationalitätenminister.

Namens der Ethnographischen Gesellschaft haben heute Präsident Julius Sebestyén und Sekretär Ladislaus Madarassy dem Nationalitätenminister Oskar Jászi ethnographische und volkpsychologische Daten über den jahrhundertalten seelischen Wechselverkehr zwischen Ungarns Völkern zur Verfügung zu stellen erklärt. Der Minister nahm das Anerbieten dankend entgegen.

## Auf den Bahnhöfen.

Auf den Budapest Bahnhöfen hat der Verkehr seit gestern früh schon unglaubliche Dimensionen angenommen. Die Heimkehr der Frontsoldaten hat begonnen und ein Militärzug nach dem anderen rollt in die Budapest Bahnhöfe. Die heimkehrenden Helden werden von der Bevölkerung der Hauptstadt in liebevoller Weise empfangen und, so gut es möglich ist, reicht man ihnen Speise, Trank und Kleider. Auch die abgehenden Züge sind durchweg von Militärpersonen und auf der Heimfahrt begriffenen Kriegsgefangenen okkupiert, und die wenigen Zivilisten, die sich durch nichts abhalten ließen, die Abreise zu versuchen, konnten mit Mühe nur eine ganz geringe Zahl von Plätzen ergattern. Heute früh wurde die Ausgabe von Pilsfahrkarten gänzlich listiert, und daß die Verhältnisse auch in der Provinz nicht anders sind, beweist, daß die Züge aus allen Richtungen mit acht- bis zehnstündiger Verspätung einlangen.

Die Soldaten, die auf einem Bahnhof eintreffen, werden von den Exposituren der Staatspolizei empfangen, die dafür Sorge tragen, daß nur diejenigen Militärpersonen in die Stadt gelangen, die ständig hier wohnen. Den übrigen werden gleich nach dem Eintreffen in den Rangierbahnhöfen Waffen und Munition abgenommen, worauf man sie zu demjenigen Bahnhof begleitet, von wo aus die Weiterreise erfolgt. Die Stationschefs haben die Weisung, für je 1000 Soldaten, die nach einer Richtung fahren, einen Separatzug zusammenzustellen, die dann in Intervallen von 15 bis 20 Minuten abgelassen werden. Natürlich kann diese Zahl nicht bei jedem Zug genau eingehalten werden, denn die Waggons werden vom Perron aus förmlich in Sturm genommen und, wenn die einzelnen Abteile schon überfüllt sind, finden noch immer 20 bis 25 Soldaten auf den Dächern Platz.

Große Bewegung verursachen im Ostbahnhof die ersten Züge, die von der italienischen Front kamen. Heute des 25. Infanterieregiments, die von Asiago kamen, erzählten, daß sie einen zweitägigen Fußmarsch durch zerklüftetes Gebirge absolvieren mußten, bis sie die erste Fahrgelegenheit fanden.

Heute, die über Wien heimreisen mußten, klagten über die fürchterliche Behandlung, die ihnen auf dem dortigen Ostbahnhofe zuteil wurde. Sie wurden von österreichischen Soldaten überfallen, die ihnen, als sie bereits die Waffen abgeliefert hatten, alle Lebensmittel, das Bargeld und sogar die silbernen und goldenen Tapferkeitsmedaillen abnahmen. Einigen Soldaten, die zufällig neue Monturen und gute Leibwäsche hatten, wurden auch diese abgenommen und sie mußten, notdürftig in alte Mäntel gehüllt, bei dem schlechten Wetter aus der österreichischen Hauptstadt abreisen.

Auf den Bahnhöfen wurden schon im Laufe des heutigen Tages, auf Weisung des Ernährungsministers Franz Nagy, Feldküchen aufgestellt, die den eintreffenden Soldaten sofort warme Speisen zur Verfügung stellen werden.

## Westbahnhof.

Sie kehren heim. Hunderte, Tausende, Zehntausende sind auf dem Marsche nach der Heimat. Alle Züge, die vom Westen kommen, bringen sie und alle Züge, die gen Osten fahren, nehmen sie weiter mit, um sie der heimlichen Scholle zuzuführen. Es ist ein lüdenloser, gewaltiger Menschenstrom, der nach Wochen und Monaten erst ein Ende nehmen wird. Die einzige Stauung in diesem ungeheuren Strome ist hier bei uns, in Budapest. Unser Westbahnhof ist der Sammel- und Zweigpunkt für die Hunderttausende, die diesseits der Donau ihre Heimstätte haben. Seit Tagen treffen sie hier ein, um kurze Rast zu halten und weiterzueilen. Es bedeutet eine außerordentliche Leistung, die stündlich zu vielen Tausenden ankommenden Kriegsleute in Ordnung zu halten und ihre Weiterbeförderung ohne verhängnisvolle Störungen in möglichst kurzen Zeitabständen abzuwickeln. Diese Leistung wird aber vollbracht. Lange bevor die Züge mit den Heimkehrenden Budapest erreichen, werden sie von besonderen Organen bestiegen, die den Kriegern zur Vorsicht alle Waffen abnehmen. Ob Mann, ob Offizier, niemand darf bei der Ankunft über Gewehr, Revolver, Bajonett oder Säbel verfügen. Da sehr viele der Heimkehrenden ihre Waffen schon früher haben abgeben müssen, bedeutet die Waffenabnahme keine allzu große Arbeit. Bei der Ankunft harren im Bahnhofe andere behördliche Organe der Ankommenden, die sie sogleich in Gruppen einteilen, entsprechend den Zügen, die sie weiterführen sollen, und ihnen Labung reichen lassen. Ein heißer schwarzer Kaffee oder eine Suppe, dazu ein ordentliches kochendes Brot, das mit Mastarmenmus bestrichen, das lassen sie

sich mundeln. Eigenartig ist der Anblick der die mobilen Küchen in langen Reihen Umstehenden, die nun schon nicht mehr allein aus Frontkriegern bestehen, da sich unter diese heimkehrende Russen, Serben, Italiener, Oesterreicher und Deutsche mengen. Russen, Serben, Italienern kann man die Befriedigung, die sie über ihre Heimkehr empfinden, gar leicht ansehen. Es ist ihr Glücksgefühl von dem unserer Heimkehrenden gar verschieden. Bei jenen strahlende Mienen, übermühtige Blide; bei diesen ernstes Frohssein, ihre Blide rührend, gleichsam in die Ferne gerichtet, zur nahen Heimat.

Und wenn dann plötzlich mit lautem Dröhnen und Getöse ein Zug in der Halle vorfährt, diese wilde Hast dieses Anstürmens zum Zuge. Ehe dieser steht, scheint er schon voll besetzt zu sein. Aber die Masse drängt weiter zu den engen Türen hinein, preßt sich in die Abteile und Gänge. Viele nehmen, um ja nur nicht zurückzubleiben, den Weg durchs Fenster. Sind die Waggons endlich zum Plätzen dicht besetzt, dann werden in kühnem Steigen mit dem schwersten Gepäc die Dächer erklimmen. Und es tritt erst Ruhe in dem betäubenden Trubel ein, wenn auch auf den Waggondächern kein Fußbreit mehr frei und der ganze Zug mit Menschen gespickt ist. Da legt sich der Sturm und der tausendfältige Lärm, die seit vier bis sechs Tagen auf dem Heimwege befindlichen, schlecht genährten Kriegsleute erliegen der riesigen Ermüdung und Abspannung, und sitzen oder stehen bald schier apathisch im Zuge oder auf den Dächern der Wagen. Die keinen Platz gefunden oder einen anderen Zug erwarten müssen, legen sich, wo sie gerade im Bahnhofe ein Plätzchen finden, nieder und schlafen oder sinnen still vor sich hin.

## Ostbahnhof.

Bis 9 Uhr abends sind im Ostbahnhof 50.000 bis 60.000 Menschen angekommen, ebensoviele von dort abgereist. Fünf- und sechszig bis sechzig Züge sind zu gleicher Zeit abgelassen worden, darunter zahlreiche Extrazüge für die Heimkehrenden. Um drei Viertel 7 Uhr soll der Hatvan-Miskolc-Passaer Zug abfahren. Eine ganze Schar umringt die Waggons, Mann an Mann; Russen, Slowaken, Zipser, Deutsche, Ungarn. Die Wagen sind bereits über und über gefüllt, auf den Dächern sitzen sie wie auf den Imperials der Omnibusse zehn Mann links, zehn Mann rechts. Auf den Buffern, Treppen, Wagenleitern hängen sie, in tollkühnen Posen, wie die Hochtouristen auf gewissen Photographien in illustrierten Blättern. Das sind nämlich die glücklichen, die Platz bekommen haben, diese pfeifen, singen, spielen Ziehharmonika und Geige. Die anderen, die um den Zug herumstehen und herumstehen, sind weit schweigsamer.

Dieser Zug trägt schätzungsweise mindestens zweitausend Menschen auf seinem Rücken. Als er mit einer Stunde Verspätung die Halle verläßt, ist schon ein anderer Zug, der dieselbe Strecke fährt, innen, auf dem Dache, auf der Treppe, auf den Leitern gerade so dicht besetzt, wie der frühere.

Es läßt sich vorstellen, welche übermenschliche Arbeit diejenigen zu leisten haben, auf deren Schultern das Wohl und die Sicherheit von Abertausenden lastet. Beruhigt kann festgestellt werden, daß die übererregte, wirre Menschenmasse, die in dieser Halle zusammenströmt, eine gewisse Ordnung, eine übersichtliche Form gewinnt, daß dieses kräftige Herz im Organismus des großen Verkehrswezens den ungeheuren Blutandrang wenn auch mit Mühe, aber mit einer gewissen Regelmäßigkeit und Zuverlässigkeit zu bewältigen weiß.

Die Eisenbahnangestellten leisten ununterbrochen, aufopferungsvoll ihren Dienst und was am erstaunlichsten ist, ohne die geringsten Anzeichen von Nervosität oder Ungebuld zu zeigen.

— Wenn einer von uns nur für einen einzigen Augenblick den Kopf verlore, ginge das ganze Getriebe aus den Fugen, sagte uns der Stellvertreter des Stationschefs, Inspektor Farago. Aber wir werden auch weiterhin unser Bestes tun. Wir werden nicht stehen bleiben!

Höchst wertvolle, gewandte und nicht wenig ermüdende Arbeit leistet die Militärpolizei. Zweihundert Mann bemühen sich, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Eine besondere Gruppe nimmt den ankommenden Soldaten Waffen und überflüssige ärarische Ausrüstungsgegenstände ab. Bei der Untersuchung des Gepäcks eines tschechischen Oberstleutnants, der aus der Ukraina nach Pilsen unterwegs war, wurde heute nachmittag eine Regimentskasse, nahezu 200.000 Kronen, gefunden. Das Geld ist beschlagnahmt und sofort dem Kriegsministerium übersendet worden.

Die Militärpolizei hat außerdem die Aufgabe, nötigenfalls in die Provinz bewaffnete Hilfe zu entsenden. So haben heute fünfshundert Mann der Militärpolizei zur Hilfeleistung in der Provinz den Ostbahnhof verlassen.

In einem verschlossenen Wagon sind heute 45 Pilsenerer aus Hatvan nach Budapest gebracht worden. Diese waren ursprünglich als Mitglieder der Nationalgarde zur Wiederherstellung der Ordnung abgeschickt worden und hatten sich, an ihrem Bestimmungsorte angelangt, den Pilsenerern angeschlossen. Einer zweiten, rasch nachgesendeten Abteilung der Militärpolizei gelang es dann, sie zu entwaffnen.

Auf dem Gebiete der Budapest Bahnhöfe kommen Ausschreitungen nicht mehr vor; hier herrscht bereits die vollste Ordnung. Um so sonderbarer erscheint ein tragikomischer Fall, der sich heute ereignet hat. Von der Provinz wurden der Militärpolizei drei Särge mit Leichen abisirt, die in Budapest begraben werden sollten. Die Särge kamen tatsächlich an, waren aber erbrochen und — leer.

Es sei hier noch erwähnt, daß auch die hauptstädtliche Expositur für Internierte und

Sturmringe", die zur Zeit des Rumäneneinbruches eine so segensreiche Tätigkeit entfaltete, ihre Arbeit neu organisiert und auf breiterer Basis heute wieder aufgenommen hat.

### Erhöhung der Bezüge der Budapester Staatspolizei.

Der Oberstadthauptmann Dr. Diez hat der Regierung vorgestern eine Unterbreitung überreicht, in der, mit Hinweis auf die triste materielle Lage und die starke Ueberbürdung der Polizeikonzipisten und Mannschaften, um eine entsprechende Erhöhung der Bezüge und Ergänzung des Status angesprochen wurde. Der heutige Ministerrat hat diesem Ansuchen in vollstem Maße Rechnung getragen. Das Konzipistenkorps wurde um 50, das Detektivkorps um 130, die Polizeimannschaft um 1350 Mitglieder vermehrt. Auch wurde eine entsprechende Gehaltsaufbesserung bewilligt, die es den Angestellten der Budapester Staatspolizei möglich macht, ein zumindest erträgliches Leben zu führen.

Oberstadthauptmann Dr. Diez, der sich auf diese Weise ganz besondere Verdienste erworben hat, erschien noch spät abends in der Polizeikaserne, wo er mit einer schönen Ansprache diese Errungenschaften mitteilte. Er führte aus, daß sich die Angestellten der Budapester Staatspolizei in den historischen Tagen der jüngsten Vergangenheit als wahre Patrioten und aufopferungsvolle Beamte erwiesen haben und die Verfügung der Regierung ist ein verdienter Lohn für ihren aufopfernden Dienst. Die Worte des Oberstadthauptmanns wurden mit begeisterten Eiferrufen aufgenommen.

### Polizeirazzien im Extravillan.

Die Polizei hat bekanntlich zur Verhinderung der Plünderungen eine aus Militär, Gendarmen, Polizisten und Bürgern bestehende Wache organisiert, die schon gestern nacht mit großen Erfolgen Razzien im Extravillan absolvierte. Diese wurden heute nachmittag in den Häusern des Anghalsöld fortgesetzt. Vornehmlich wurden heute die Wohnungen besucht, in denen allerlei leichtschieues Gefindel sich aufhielt. Das Resultat war nahezu verblüffend. Nicht weniger als zwei Waggon mit allerlei Lebensmittel, Gewehren, Munition, Kleidern usw. wurden ausgeliefert. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

### Die reichsdeutsche Kolonie in Budapest.

Wie die Budapester Korrespondenz erfährt, haben zahlreiche Mitglieder der reichsdeutschen Kolonie in Budapest den Wunsch geäußert, in den ungarischen Staatsverband aufgenommen zu werden. Es sind dies zum meist angesehenen Bürger, die seit vielen Jahren in Ungarn eine vornehmlich auf wirtschaftlichem Gebiete bedeutende und auch das öffentliche Wohl fördernde Tätigkeit ausüben und die ebenso wie ihre Familien längst hier eine zweite Heimat gefunden haben. Im Laufe des heutigen Tages fand mit allen zuständigen Stellen in dieser Angelegenheit eine Fühlungnahme statt und man erklärte sich bereit, den in Betracht kommenden Reichsdeutschen in zuvorkommender Weise zu ermöglichen, daß sie in aller kürzester Zeit die ungarische Staatsbürgerschaft erhalten können.